

# Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 104. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mt.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die Abhaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 2. Septbr. 1880.

Waiblingen.

## Landwirthschaftliche Vereinsache.

Die K. Centralstelle für die Landwirthschaft ist bereit, einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern der landwirthsch. Vereine, welche das landwirthsch. Hauptfest in Cannstatt hener besuchen, Abzeichen, welche zum Eintritt in den innern Kreis berechtigen, abzugeben, indem sie sich vorbehält, die Anzahl der darin Zuzulassenden noch festzustellen. Mitglieder des hiesigen Vereins nun, welche das Fest zu besuchen und von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen beabsichtigen, wollen uns behufs ihrer Anmeldung bis 11. Septbr. d. Js. spätestens in Kenntniß setzen.

Den 27. August 1880.

Vorstand und Secretär des landwirthsch. Bezirksvereins:  
Schüßler. Ebel.

Winnenden.

## Warnung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Betreten fremder Baumgüter ohne den Eigenthümer verboten und das Feldschug-Personal angewiesen ist, Zuwiderhandelnde behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Den 1. Sept. 1880.

Gemeinderath-Vorstand  
Jent.

## Schützen-Gilde Winnenden.



Morgen Freitag Nachmittag 1 Uhr wird ein  
**Preiss- und Gaben-Schiessen**

abgehalten. Abends von 7 Uhr an findet im Gasthof zum Hirsch gesellige Unterhaltung mit Musik statt, wozu sämtliche Mitglieder mit ihren Familien aufs freundlichste eingeladen werden.

Schützenmeisteramt.

Winnenden.

## Feuerwehr.



Am Sonntag den 5. Sept.  
hat die freiwillige wie un-  
freiwillige Wachmannschaft  
auszurücken.

Sammelplatz Marktplatz.  
Das Commando.

Winnenden.

## Turnversammlung

Samstag Abend 9 Uhr

bei

Weik, z. Germania.

Winnenden.

Am letzten Freitag gieng hier eine  
Uhr mit Kette verloren. Der  
Finder wird ersucht, dieselbe gegen  
Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Brenningsweiler.

Unterzeichneter ist (wegen Brandun-  
glück) gesonnen 6 Stück

## schönes Vieh

zu verkaufen.



3 Kalbeln, 1 St.  
großt., 2 St. Schmal-  
vieh schwerer Schlag.

Liebhaber sind auf  
nächsten Samstag den 4. September  
Vormittags 9 Uhr eingeladen.

Johannes Bayer.

Winnenden.

## Dung-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft heute  
Donnerstag Vormittags 11 Uhr  
mehrere Haufen Dung.

Wilh. Renner, z. Hirsch.

Winnenden.

Stadtschultheiß Jent hat gegen dop-  
pelte Sicherheit eine größere Summe  
Pfleghaftsgeld auszuleihen, welche auch  
in kleineren Summen abgegeben wird.

Den 30. August 1880.

## Hopfen-Verkauf.

Hierzu empfiehlt sich

Gg. Fr. Brunner, Nürnberg.

Winnenden.

Ruise Jäger hier verpachtet  $\frac{1}{8}$  Morg.  
Acker im Stumpenbaum. Liebhaber  
hiez zu können täglich mit ihr einen  
Pachtvertrag abschließen.



Dépôt-Schilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

Winnenden.

$\frac{1}{2}$  Morgen Baumwiese sammt Obst-  
Ertrag im untern Stöckach verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Das Dehmdgras von  $\frac{1}{4}$  Morgen  
Garten hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist ein junges Lammschaf  
zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Ein Gestell zu einem Kinderwägel  
hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Formulare zum Zwangsvollstreckungs-  
Protokoll für die Herren Gerichtsvoll-  
zieher sind vorräthig bei Fr. Feyer,  
Buchdrucker.



# Zur Sedanfeier.

Anberührt vom Weltgebräuse,  
Das ja Gutes nicht beschert,  
Saß in seiner stillen Klausel  
Deutschlands Sohn am heim'schen Herd,  
In dem altgewohnten Gleise,  
Emsig, friedlich stets gesinnt,  
Wirkend nach der Väter Weise,  
Pflichtgetreu für Weib und Kind.

Wie ein Wettersturm von oben  
Scholl urplötzlich wildes Dräu'n,  
Unter wüstem Schrei'n und Toben:  
„Unser sei der deutsche Rhein!  
„Nicht ist unser Zorn begraben,  
„Denn der Franke, schlachtenfroh,  
„Soll und muß Revanche haben  
„Für Sadowa, Waterloo!“

„Uebermüthig sind geworden  
„Die Barbaren, laßt uns zieh'n!  
„Nieder mit den deutschen Horden,  
„Und im Fluge nach Berlin,  
„An des Reiches Mark wir stehen  
„Schnell im Siegeshochgenuß  
„Erst in Königsberg begehen  
„Wir des lust'gen Krieges Schluß!“

Nur gemacht! — In Gottes Namen! —  
Und des Königs Ruf erklang,  
Alle, alle Deutschen kamen;  
Festen Sinnes, sonder Wank,  
Und was Sonderheit sonst trennte —  
Jeder Zwist und Zorn entwich,  
Alle, alle Elemente  
Ginten einem Zwecke sich!

Osten, Westen, Süden Norden  
Setzte seine Kräfte dran,  
Und der Sieg ist uns geworden,  
Großer Tag du von Sedan,  
Du, des deutschen Volks Befreier,  
Warfst den Wälchen in den Staub!  
Schmückt zum Klang der Festesleier,  
Schmückt Euch mit der Eiche Laub!

□ **Brenningsweiler**, den 1. September. In den letzten Tagen hat einen unserer Mitbürger ein hartes Unglück betroffen, indem derselbe schon in aller Frühe des Morgens seinen gewohnten Beschäftigungen nachgehend, kaum aus dem Hause getreten, von dem ihm nachteilenden feueranzeigenden Boten unterwegs die schreckliche Nachricht vernehmen mußte, daß sein Haus schon in hellen Flammen stehe.

Natürlich verursachte dieser Feuerlärm in solch' mitternächtlicher auch bei der ganzen Einwohnerschaft einen panischen Schrecken, denn wären wir nicht mit der Zeit fortgeschritten und hätten unsere früheren Zustände, alte Spritze und schlechten Wasservorrath, bis jetzt noch beibehalten, läge das ganze Dorf unbedingt als ein Aschenhaufen nun vor unsern Augen und die Sonne hätte am andern Morgen unsern herzzerreißenden Jammer und das ganze hereingebrochene grenzenlose Elend angetroffen und beschienen.

Aber Dank zuerst dem Vorsteher und seinen Räten, welche vor einigen Jahren die Frage der Anschaffung eines Hydranten und einer Wasserleitung in ernstliche Erwägung zogen und auch durchführten, trotz den vielen entgegenstehenden Hindernissen, wobei die Mittellosigkeit unserer Gemeinde nicht zu den geringsten und letzten zu zählen ist.

Dank aber auch der ungeheuren Thätigkeit jedes Einzelnen in der Gemeinde, die eine volle Stunde auf sich selbst beschränkt, in edlem Wett-eifer das Feuer auf seinen eigenen Herd zu beschränken suchte, bis die Nachbarorte uns ihre hilfreiche Hand in der höchsten Noth darboten; denn die Gefahr der weiteren Verbreitung des Feuers war sehr groß von allen Seiten, da in unmittelbarer Nähe volle Wohnhäuser und Scheunen von dem ungeheuren Blutmeer sehr zu leiden hatten.

Möge die Vorsehung jede Gemeinde vor derartigem Unglück bewahren, sollte es aber dennoch Zulassung von oben sein, ist es gewiß gut, wenn menschliche Vorsicht für Alles gesorgt hat, was in ihren Kräften stand, durch Anschaffung derjenigen Mittel, die geeignet sind, dem zerstörenden Elemente so viel als möglich Einhalt zu thun, denn Feuer und Wasser sind gute Diener, aber böse Herren.

## Zum Sedanstag.

Im letzten Blatte werden die „Patrioten“ aufgefordert, zur Ermöglichung einer Sedansfeier Holz u. s. w. beizusteuern. — Wenn es schon an und für sich unchristlich ist, über einen niedergeworfenen Feind zu triumphiren, so ist es geradezu unmenschlich, eine Schlacht zu feiern, an welcher so viele tüchtige Söhne ihren Eltern entrissen wurden, und an welcher ein benachbartes großes Volk in seinem eigenen Lande niedergeschmettert wurde. Mit größerem Recht kann ein Tag festlich begangen werden, an welchem die Fremdherrschaft gebrochen wird und es wäre deshalb eher zu erklären, wenn die Franzosen die zahllosen Schlachten von 1793 und 1794, an welchen sie das vereinigte Europa aus ihren Grenzen jagten, feierten, oder die Italiener die Tage von Tagliocozzo, an welchem die Hohenstauffen, den von Solferino, an welchem die Oesterreicher verjagt wurden. Ebenso könnten die Preußen die Vernichtung der Fremdherrschaft am Tage der Schlacht von Leipzig feiern. (Die Württemberger standen an jenem Tage noch auf Seite der Franzosen und gehörten deshalb zu den Geschlagenen). Aber keinem andern Volke ist es eingefallen, solche Schlachtstage zu feiern, nur bei uns Deutschen wurde diese soldatische Rohheit mit in den Frieden herübergenommen. Daß sie aber auch bei uns unpopulär ist, beweist die geringe Theilnahme, mit der man ein Feuerlein nur dann zu Stande bringt, wenn einige Krieger, die ihren

Beruf und ihre Stellung vollständig verkennen, um ein Stückchen Holz hausieren gehen, beweist ferner, daß jetzt nach dem Wunsche Sr. Majestät des Deutschen Kaisers selbst die offizielle Sedan-Feier eingestellt ist.

Beinahe überall wird deshalb in diesem Jahr von einer Feier des Nationalfestes abgesehen und der Merkur, der sonst mehrere Seiten hiemit anfüllte, weiß kaum von einigen Orten Bericht zu machen.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin**, 30. August. Das größte Aufsehen in politischen Kreisen erregt hier die Form der veröffentlichten Entlassung Hofmanns aus seinen bisherigen Aemtern ohne dessen eigenen Antrag und zwar zwei und eine halbe Woche nach seiner Ernennung zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen. Noch überraschender ist die Uebernahme des Handelsministeriums Seitens des Fürsten Bismarck; man glaubt, daß der Reichskanzler dieses Amt nur provisorisch führen werde, zumal da es heißt, derselbe wolle vor seiner Abreise von Berlin die Angelegenheiten der erledigten Posten, und zwar auch des Leiters des Auswärtigen Amtes, erst ordnen. Nach dem Tageblatt würde das Handelsministerium zu einem Verkehrsministerium erweitert und Generalpostmeister Stephan dessen Chef werden, Herzog würde Hofmanns Nachfolger als Staatssekretär im Innern werden.

**Berlin**, 30. August. Der König von Griechenland und der Großherzog von Hessen werden am 9. Sept. zum Manöver hier erwartet.

**Berlin**, 30. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, die in Malta stationirte Korvette „Viktoria“ sei deutscherseits zur Theilnahme an der Flottendemonstration bestimmt und habe Befehl erhalten, sich in diesen Tagen nach Brindisi zu begeben.

\* In Folge seines jüngsten Toastes hat für den deutschen Gesandten in Kopenhagen nicht lange auf sich warten lassen: Wie verlautet, ist Baron Magnus, in Folge der unliebsamen Affaire bei Gelegenheit des zu Ehren der Schauspielerin Sarah Bernhardt veranstalteten Banketts aufgefordert worden, über den bezüglichen Vorgang schleimigst eingehenden Bericht zu erstatten. Diese Aufforderung dürfte kaum in sehr lebenswürdiger Weise erfolgt sein.

\* In England geht die parlamentarische Session nunmehr ihrem Ende zu. — Wie aus Brüssel gemeldet wird, gedenkt die belgische Regierung die letzte, gegen Belgien gerichtete Allokution des Papstes unbeantwortet zu lassen, da sie in derselben nur längst bekannte Dinge wiederholt und mit dem Geiste der Neuzeit im Widerspruch stehende Forderungen findet. — In Spanien tauchen wieder einmal karlistische Banden auf; hoffentlich wird die Regierung Alphons XII. auf der Hut sein und die Bewegung schnell unterdrücken.

## Merkwürdige Tage des Monats September.

7. Schamyl, der Häuptling der Tscherkessen, geräth in russische Gefangenschaft 1859. 14. Herzog Wellington stirbt 1852.

## Württemberg.

**Stuttgart**, 30. Aug. Unerwartet schnell ist gestern nach nur viertägigem schwerem Kranksein auf seinem Landsitze zu Tübingen am Starnberger See, der Geheimre Kommerzienrath Eduard v. Hallberger, Chef der Eduard Hallberger'schen Verlagsbuchhandlung und Verleger der



illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ an einer Hirnentzündung gestorben. Eduard v. Hallberger war am 22. März 1822 in Stuttgart geboren als Sohn des Buchhändlers Louis Hallberger, der erst vor einem Jahre in hohem Alter hier starb. Die Leiche wird von Tübing nach Stuttgart überführt und in der von dem Verstorbenen erbauten Familiengruft auf dem Pragfriedhof beigesetzt.

**Cannstatt, 30. August.** Gestern Mittag präzis 5 1/2 Uhr stieg an der Gasfabrik hier der Luftschiffer Herr Securius mit seinem großen Ballon „Deutsches Reich“ auf. Es war seine 153. Fahrt. Ihm hatte sich Herr Sprachlehrer Leopold Zahn aus Ludwigsburg angeschlossen. Um 6 1/2 Uhr sind sie in Gerlingen glücklich gelandet. Der Ballon erreichte eine Höhe von über 1200 M. Herr Securius wird, da er nicht auf seine Kosten gekommen ist, am nächsten Sonntag in Cannstatt eine zweite Auffahrt veranstalten.

**Cannstatt, 30. August.** Samstag Abend wollte der Knecht des hiesigen Bärenwirths mit einem andern auf dem Wasen in die Wette reiten, gerieth jedoch in vollem Lauf auf einen Haufen Balken, so daß das dem Metzger Brenner gehörige Pferd sammt dem Reiter stürzte und der Knecht einige Contusionen im Gesicht erhielt sowie zwei Zähne verlor. Auf einem schnell herbeigeschafften Wagen wurde der Verunglückte in das Spital verbracht. — Lehrer Blind von der Stöckschule vergnügte sich am selben Abend auf dem Neckar mit Nachenfahren. Unter der Eisenbahnbrücke fiel derselbe in Folge von Unvorsichtigkeit in den etwas angeschwollenen Fluß, hielt sich jedoch durch Schwimmen einige Zeit auf dem Wasser, bis er durch einen Fischernachen gerettet wurde.

**Reutlingen, 30. Aug.** Heute Nacht 1/2 11 Uhr verschied Regierungspräsident Schwandner. Schwandner war geboren am 5. Jan. 1823; in seiner Laufbahn sind die hervorragendsten Daten der 5. März 1868, wo er zum Oberregierungsath, der 13. April 1870, wo er zum Regierungs-Direktor, und der 6. März 1879, an welchem er zum Regierungs-Präsidenten ernannt wurde. Als Landtagsabgeordneter vertrat er den Oberamtsbezirk Neckarfulm in den Jahren 1862—1870 und die Stadt Reutlingen von 1871 bis jetzt. Zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses wurde er am 20. März 1875 gewählt und fungirte als solcher bis zum Schluß der letzten Session.)

In **Stammheim** wollte der dort in Quartier gelegene Soldat Paul Bayer von der 9. Komp. des 3. württemb. Inf.-Reg. No. 121 einen Ladstock aus einer alten, bei seinem Quartiergeber befindlichen Jagdfinte ziehen und als Ausklopfstecken benutzen, als das Gewehr sich entlud und dem Bayer ein Schrottschuß in's rechte Auge ging. Er verschied schon nach kurzer Zeit. Der schnell herbeigeeilte Bataillonsarzt konnte, wie die L. Z. sagt nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren.

**Marbach a. N., 28. Aug.** In unserem Oberamt wurde der im vorigen Winter durch Frost an Obstbäumen entstandene Schaden amtlich erhoben, wie es scheint, einmal um die Ausdehnung und die Größe des Schadens festzustellen, sodann um die vorzugsweise betroffenen Sorten kennen zu lernen und endlich, um Veranlassung zu geben, nach Umständen der Frage der Deckung des Bedarfs gemeinsam näher zu treten. Das Resultat ist wie hier nur im Allgemeinen angegeben werden kann, folgendes wobei zu bemerken ist, daß das Bortwarthal am schwersten gelitten hat. Es gingen ganz zu Grunde: a) an tragbaren Bäumen: 7357 Apfel-, 1472 Birn-, 95 Aprikosen-, 168 Pfirsich-, 256 Pflaumen-, 9060 Zwetschgen-, 858 Kirsch- und 222 Nußbäume; b) an nicht tragbaren Bäumen zusammen 5376. Beschädigt sind 7637 tragbare und 1717 nicht tragbare Bäume. Allem nach gehen aber auch diese, wenn nicht ganz, so doch größtentheils vollends zu Grunde. Die Gesamtzahl der vernichteten bzw. beschädigten Obstbäume ist sonach 34218. Der Gesamtschaden nach Geld berechnet sich schätzungsweise auf 734275 Mark.

— Die Mauser'sche Gewehrfabrik in Oberndorf erhielt in Sydney den ersten Preis für den besten Revolver, der dort ausgestellt war.

**Nottweil, 31. August.** Wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen, oder sich hierzu rüsten — wer wollte es glauben, daß die steilen Thäler und Höhen unseres Schwarzwaldes und die friedlichen Dünen am Elbströme den Pulschlag künftigen Kriegslebens verspürten? Die hiesigen neuerstellten Werke der Pulverfabrik Nottweil-Hamburg, sowie das weit größere Etablissement dieser Aktiengesellschaft bei Hamburg sind Tag und Nacht beschäftigt und vermögen die einge- laufenen Aufträge trotz angestrengtester Thätigkeit nicht alle zu bewältigen. Diesen ernenten Aufschwung der weltbekannten Fabrik verdankt die Gesellschaft anerkanntermaßen lediglich dem unermüdbaren Eifer und der technischen Geschicklichkeit ihres Direktors, Herrn M. Duttenhofer, der dieser Tage nach mehrwöchentlicher Abwesenheit aus den Donaufürsten-

thümern zurückgekehrt, die maßgebenden militärischen Kreise von der Trefflichkeit des deutschen Fabrikates und dessen Ueberlegenheit über englische Waare überzeugt und in Folge dessen theils ganz erhebliche Lieferungen abgeschlossen, theils in sicherer Aussicht haben soll.

## Verschiedenes.

**Frankfurt, 26. Aug.** Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wird morgen in Mainz ein Mörser aus derselben Fabrik, von derselben Wandstärke, mit derselben Ladung und Füllung wie der von dem Feuerwerker Dinges auf dem Turnfestplatze gebrauchte von Sachverständigen (Militärs) probirt werden.

**Beim Exerciren erschossen.** Aus dem Kaukasus ist folgende Nachricht eingetroffen: „Am Morgen des 21. d. um halb 8 Uhr waren die 1. und 2. Kompagnie des kaiserlich russischen Erwanzkischen Grenadier-Regiments Nr. 13 zur Gefechtsübung bei Manglis ausmarschirt. Als diese Kompagnien, welche gegen einander manövrirten, zu feuern begonnen hatten, stürzte plötzlich Oberlieutenant Freiherr Adam v. Beust von der 1. Kompagnie tödtlich verwundet nieder und verschied nach kurzem Leiden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Gefreite Duschin der zweiten Kompagnie durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand mit scharfgeladener Patrone geschossen und den Freiherrn v. Beust mit diesem Schuß getroffen hatte. Freiherr Adam v. Beust war der einzige noch am Leben gewesene Bruder der Gemahlin des Prinzen Karl von Baden; er diente während des Feldzugs 1870/71 im zweiten badischen Dragoner-Regiment Nr. 21 und trat aus demselben im Jahre 1877 in das obengenannte kaiserlich russische Regiment über, in welchem er mit Auszeichnung den russisch-türkischen Krieg im Kaukasus mitgemacht hat.

**Köln.** (Was der Dom gekostet hat.) Das „Wochenblatt für die Architekten und Ingenieure“ schreibt u. A.: „Die Summen, die theils aus Privatkreisen, theils aus öffentlichen Mitteln seit 1821 in die Dombaulasse geflossen sind, betragen bis heute 18 Millionen Mark, die so ziemlich zu gleichen Theilen auf die Thürme und den Ausbau selbst verwandt wurden. Diejenigen Summen, welche die früheren Jahrhunderte für das Gebäude aufbringen mußten, namentlich diejenigen Gelder die in den kolossalen Fundamenten ruhen, sowie die zum Ankauf benachbarter Grundstücke erforderlichen Opfer, ergeben mindestens einen ebenso hohen Betrag, so daß der Dom heute einen Gesamtwert von 40 Millionen Mark repräsentiren wird.“

(Fürst von Hanau gepfändet.) Beim Fürsten von Hanau wurde am 24. v. M. in dessen Wohnung in Smichow (Böhmen) unbeglichener Schulden wegen die Pfändung vorgenommen. Die reiche fürstliche Einrichtung, die werthvollen Gemälde, Kabinetstücke, Antiquitäten, Alles, selbst die Ordensabzeichen wurden mit Beschlag belegt.

**Der Erfinder der Zündhölzchen,** Bartholomäus Trinyi, ist vor einigen Tagen in der Gemeinde Jemyes-Nitte des Szabolcszer Comitats gestorben; Trinyi war in den dreißiger Jahren Hörer der Pharmacie an der Pester Hochschule; an dem 1848/49er Kampfe nahm er regen Antheil und brachte es bis zum Oberst-Lieutenant; nach der Revolution zog er sich auf sein Gut zurück, wo er bis zu seinem Tode ein bescheiden stilles Leben führte. Da er auf seine Erfindung, welche gewiß die verbreitetste dieses Jahrhunderts, kein Patent nahm, hatte er an derselben gar keinen materiellen Nutzen.

**Zur Hungerprobe Dr. Tanners.** Die Wien. Med. Wochenschrift enthält eine längere Abhandlung über die Hungerprobe Dr. Tanners, ohne sich über diesen speziellen Fall bestimmt auszusprechen. Sie führt aber einige interessante Fälle von Speisenthaltung an, von denen wir folgenden erwähnen. Nach der „Histoire de l'Acad. R. de sciences 1769“ wurde ein pensionirter Offizier, der früher wegen seines edlen Charakter, wegen seiner Belesenheit und seines glücklichen Gedächtnisses überall beliebt war, wegen einer kleinen Geistesstörung auf die Feste von Saumur gebracht. Diese Einschränkung verschlimmerte seinen Zustand, er verfiel in Größenwahn. Da fiel ihm am 25. Dezember ein, daß er künftig nichts mehr essen wolle, und er nahm in der That von diesem Tage an bis zum 9. Febr. also durch ganze 46 Tage, nicht die geringste Speise zu sich. Am fünften Tage forderte er Branntwein. Man gab ihm ein wenig Anisette, und er verzehrte denselben in drei Tagen. Er verlangte darauf wieder Anisette, und es wurde ihm die gleiche Menge gegeben; es wurde ihm aber vorgestellt, daß er sich desselben mäßig bedienen müsse; er that darauf in jedes Glas Wasser, welches er trank, nur drei Tropfen davon und reichte damit bis zum 39. Tage aus. Das Wasser, welches er täglich genoß, betrug 1 1/2 Kannen. Am 39. Tage hörte er auf zu trinken und nahm nun bis zum 47. Tage gar nichts



mehr zu sich. An diesem Tage sah er ein junges Mädchen zu sich eintreten, welches ein Stück Brot mit Käse belegt in der Hand hielt; das weckte seine Gflust. Er verlangte Suppe, Brod und feste Speisen. Man gab ihm nun Suppe und etwas Reiszschleim, endlich auch Fleisch und gewöhnliche Speisen. Er wurde darauf heiter, verlor seinen Größenwahn, wollte bei seinem Namen genannt werden, und man glaubte durch mehrere Tage, daß er geheilt sei. Allein bald kehrte mit den Kräften auch sein Wahn wieder.

## Feuilleton.

### Die Nebenbuhler.

(Novelle aus dem 16. Jahrhundert. Frei nach dem Englischen.)

Am Vorabend des heiligen Osterfestes, welcher im Jahre 1562 unser Herr auf den 5. April fiel, stürmte kalt und schneidend der Wind durch die dunklen, bereits menschenleeren Straßen der französischen Stadt Sens. Die Abendglocke war längst verstummt, und schon begannen allmählig die Lichter in den Häusern zu verlöschen; kein Stern leuchtete am Himmel, und die finstre lautlose Stille wurde nur dann und wann durch den schwerfälligen Tritt der die Stadt durchstreifenden Wachen unterbrochen.

In einem am Platz der Kirche Notre Dame gelegenen kleinen freundlichen Hause waren noch zwei Frauen emsig mit häuslicher Arbeit beschäftigt. Das hellflackernde Feuer im Kamin der Stube, in welcher sie sich befanden, warf sein grelles Licht in die Mitte des Zimmers, und verdunkelte den letzten Schimmer der fast erlöschenden Lampe; während die dunklen Tapeten der Wände, die hohen Armstühle von glänzendem Nußbaum, und die Wandchränke von schwarzgebeiztem Holz mit den gelben blinkenden Beschlagen nur undeutlich aus dem Halbdunkel hervor traten.

Unfern dem Kamin und in der Beleuchtung seines Feuers saß eine junge Frau und spann. Die junge Frau sah sanft und schön wie die Madonna, deren Namen sie führte. Unter dem schwarzen Häubchen quollen kastanienbraune glänzende Locken hervor; ihren blendenden Hals bedeckte eine reich gefaltete Krause; ein weißes Kleid, sitzbar bis unter das Kinn hinaufreichend, und um die reizende Taille mit einer seidnen Schärpe gegürtet, umhüllte ihre schlankte Gestalt. Ihre zarten Finger drehten geschäftig den Faden der schnurrenden Spindel, um die trüben Gedanken, welche sich ihrer bemächtigen wollten, zu verschrecken. Aber immer ernster und ängstlicher starrte sie vor sich hin, und bei dem geringsten Laut, den sie von der Straße herein zu vernehmen glaubte, hielt sie lauschend ein in ihrer Arbeit, und seufzte tief auf, wenn sie in ihrer Erwartung sich getäuscht fand, von neuem die schnurrende Spindel drehend.

Zu den Füßen der jungen Frau lag auf einem weichen Bettkissen ein schlummernder engelschöner Knabe von kaum fünf Jahren, im harmlosen Frieden seiner Unschuld, und in seinen kindlichen Träumen von den lachenden Bildern eines bis daher ungetrübten Lebens umgaukelt. Noch hatte sein junges Herz keine Ahnung von dem Kummer, welcher in dem Busen seiner schönen Mutter wohnte.

Gegenüber der jungen schönen Frau, an der andern Seite des Kamins, saß ein bejahrtes Weib, in grobe Serge gekleidet, mit vorgebundener reinlicher Schürze, und war ebenfalls mit Spinnen beschäftigt. Auch sie lauschte aufmerksam auf das geringste Geräusch auf der Straße, und warf dann jedesmal einen ängstlich fragenden Blick auf die junge Frau. Die Alte hatte jenen redseligen, freundlichen Ausdruck in dem wohlgenährten Gesicht, den wir so oft bei ältern Frauen der dienenden Klasse wahrnehmen können, und eine Folge der immerwährenden Freundlichkeit ist, deren sich diese Leute oft beleißigen, um ihren Gebietern oder Gebieterinnen stets angenehm zu sein. Auch das alte Weib war eine Dienerin des Hauses, und die junge Frau ihre Gebieterin, wie sich auf den ersten Blick in dem Unterschied ihrer Kleider wahrnehmen ließ; aber nach der einfachen Sitte, welche im damaligen Zeitalter in ehrbaren Bürgerhäusern herrschte, wurde sie mehr wie ein Glied der Familie betrachtet und durfte bei Tisch den untern Platz einnehmen.

In der Mitte des Zimmers stand der Tisch, gedeckt mit einem blüthenweißen Tafeltuch; an der Seite jedes Tellers lagen auf der einen Seite blanke Messer und Gabeln, auf der andern stand ein spiegelblanker zinnerner Becher. Auf einem nebenstehenden Credenzisch stand eine Flasche Wein, ein Stück Wildbraten und eine große Schüssel Birnen appetitlich geordnet. Die vier Couverts zeigten an, daß noch eine Person zu Abendessen erwartet wurde.

Die Glocke auf Notre-Dame schlug zehn. Die junge Frau erhob sich von innerer Unruhe bewegt, legte Spindel und Rollen bei Seite und ergriff ein Buch, in welchem sie zu lesen versuchte; aber ihre Gedanken waren mit andern Gegenständen beschäftigt, und die Buchstaben glitten an ihren Augen vorüber, ohne Eingang zu finden. In diesem Augenblick gingen einige Leute lärmend am Hause vorüber. Der Knabe erwachte.

„Mutter, ist der Vater noch nicht zu Hause?“ fragte der Kleine, indem er sich von seinem Lager erhob und mit den Händchen die üppigen Locken aus der Stirne strich.

Der jungen Frau entfiel das Buch, und sie faltete im stummen Gebet die Hände.

„Mutter, sag' es mir doch. Kommt denn der Vater heute nicht mehr nach Hause?“ fuhr der Kleine fort mit der Beharrlichkeit, welche Kindern seines Alters eigen zu sein pflegt.

Seine Mutter weinte, hatt ihm Antwort zu geben, und der Knabe setzte sich nun auf ihren Schoß und streichelte lieblosend ihre Wangen.

„Weine doch nicht, lieb Mütterchen. Der Vater wird gewiß wieder kommen. Ist denn Paris so weit?“

Die alte Dienerin stand von ihrem Sitz auf, hob das auf dem Boden liegende Buch auf und winkte dem Kinde, daß es essen solle.

„Barbara,“ sagte jetzt die junge Frau, „genieße dein Abendbrod, dann räume ab.“

„Und Ihr, Frau Maria?“ fragte die Magd.

„Ich kann nicht essen,“ erwiderte jene gepreßt. Barbara seufzte und setzte das Kind an den Tisch.

Die Glocke schlug jetzt halb elf; eine Minute später klopfte es heftig an die Hausthüre. Frau Maria pochte das Herz ungestüm.

„Ich will gehen, ihm öffnen,“ rief sie hastig, und drängte die Magd bei Seite. „Dank sei dem Herrn! Es ist Paul, endlich kommt er.“

Ohne sich Zeit zu lassen, ein Licht anzuzünden, eilte sie über die finstere Hausflur, welche das Zimmer von der Hausthüre trennte, und öffnete. Ein Mann folgte ihr in's Zimmer.

„Ach Paul, in welche Angst und Sorge hast Du mich durch Dein Ausbleiben versetzt, sagte sie beim Eintritt in das erleuchtete Zimmer im Tone zärtlichen Vorwurfs, und wandte sich nach dem Manne um. Aber zum Marmorbild erstarrt blieb sie stehen, und das Wort erstarb auf ihren Lippen, als sie in fremdes und doch bekanntes Antlitz schaute. Barbara stieß einen Laut des Entsetzens aus und näherte sich ihrer Herrin.

Der eingetretene, welcher die beiden Frauen also erschreckte, war ein junger Mann von mittler Größe; sein blaßes Gesicht trug harte und strenge Züge, aus seinen Augen bligte List und Berwegenheit; seine Haltung hatte etwas Entschlossenes, Ehrfurcht Einflößendes. Ohne auf die Bestürzung der jungen Frau Rücksicht zu nehmen, legte er sein Barett bei Seite, warf seinen ab, trat an das Feuer und sagte: „Du hast wohl nicht erwartet, mich zu sehen, Maria; mein Besuch ist Dir vielleicht keine angenehme Ueberraschung?“

„Zu so später Stunde, und nach so langer Zeit. — Nein, ich erwarte nicht, Euch wieder zu sehen,“ stammelte Maria bebend.

„Und ich,“ erwiderte der Fremde, „ich hatte geschworen nie wieder einen Fuß über die Schwelle dieses Hauses zu setzen; aber was sind die Schwere der Menschen. — Ich muß mit Dir allein sprechen, Maria; es betrifft einen Gegenstand, welcher wichtig für Dich ist. Was ich mit Dir zu sprechen habe, muß geheim bleiben, darum kam ich selbst. Schicke dieses Weib weg.“

(Fortsetzung folgt.)

**Gestorben:** Luise Schumacher, geb. Redwitz, Hoffeckers We. 68 J., Schlaganfall, Stuttgart. Xaver Haselmaier, Hilfsweichenwärter, 28 J., Kehlkopfleiden, Stuttgart. Katharine Lipp, geb. Rath, Hoftheaterintendantzdiener's Gattin, 52 J., Brustwassersucht, Stuttgart. Gustav Kausler, pens. Revierförster, 79 J., Wassersucht, Stuttgart. Eleonore Homann, geb. Dörner, 23 1/2 J., Kottenburg-Oberndorf. Elise Eberhard, geb. Kupfer, Arzts Gattin, Kirchheim u. T. Wilh. Böhringer, Bergmann Alten. Luise Better, geb. Vogel, Ludwigsburg. Jakob Wirth We. geb. Herrmann, 69 J., Ludwigsburg. Adolf Bilfinger, Kameralamtsbuchhalter, Ludwigsburg. P. M. Sturz, Ulm. Jakob Maul, 70 J., Wilflingshausen. Matthäus Buck, Wirth auf den Cementöfen, Gerhausen. Mina Schlaginhäuser, geb. Wackerli (Ravensburg). Elisabetha Fuchs, geb. Müller (Ravensburg). Anton Neher, Privatier (Mittel-Biberach). Margaretha Wahl, geb. Mangold, 88 J. (Ulm).

### Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart, 30. August.** Die Witterung blieb während der vorigen Woche meistens trocken und die Halmfrüchte werden nun in wenigen Tagen eingeharnt sein. Ein anhaltend trockenes Wetter ist nun auch hauptsächlich für die Kartoffeln erwünscht, da dieselben in manchen Gegenden schon bedeutend durch die Masse nothgelitten haben. Im Getreidegeschäft hat sich zwar die Situation noch wenig verändert, doch kommt seit einigen Tagen an einzelnen Plätzen die gute Witterung durch eine etwas mattere Tendenz zum Ausdruck. An heutiger Börse war die Kauflust recht schwach, und in Folge dessen die Umsätze geringfügig.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 24,25—50 *Ma*, ung. 24,75—25 *Ma*, amerikan. 23,50—90 *Ma*, russischer — *Ma*, Kernzen 23,75 *Ma*, Dinkel neuer 14 *Ma*, Roggen — *Ma*, Gerste ungar. 18—20 *Ma*, Hafer — *Ma*, Kohlraps — *Ma*, Rübenraps — *Ma* — Mehlpreise: Wagenladungen I. 36,50—37,50 *Ma*, II. 34,50—35,50 *Ma*, III. 31,50—32,50 *Ma*, IV. 28,50—29,50 *Ma*.

### Wuthmaßliche Witterung.

Donnerstag den 2. September 1880.

Trocken, warm, ruhig.